



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Tripartita Demonstratio, Worin Augenscheinlich wird
vorgestellt/ Daß Die Stadt Hildesheim von Jhrem Anfang
biß hiehin den Herren Bischöffen Als jhren
Landts-Fürsten/ Gleich anderen Municipal-Städten ...**

Hildesheim, A[nn]o 1691.

Das Vierdte Capittul. Von der Stadt Hildesheim jhren Rahmen / Erbauung
und derselben Gelegenheit.

urn:nbn:de:hbz:466:1-38409

Caldrusius aber / wie auch Spalderus und Mockerus haltens für gewiß. Denen und allen andern lasse ich wohl ihre Meynung und ihren Bannonem; Ich aber bleibe bey dem Nahmen Hildesheim / als den der Fundator Ludovicus Pius selbst gegeben hat / bis mir bessere Gründe und Zeugnisse fürgelegt werden / mit erbietung / daß ich denen die Ehre thun / und gerne mit meiner Meynung weichen will / aber sonst nicht.

Num. 69.

Extractus ex Lezneri Chronico lib. 5.

Das Vierdte Capittul.

Von der Stadt Hildesheim ihren Nahmen / Erhaltung / und derselben Gelegenheit.

Die alte und weitberühmte Stadt Hildesheim ist eine herrliche / schöne / Volkreiche / und grosse Stadt / so Ptolomæo (wie Irenicus, Ludolphus und andere schreiben) Alscalingum solte genandt werden / was sie dessen nun vor Ursachen haben / daß sie dieser und andern Städten / dieser Lande Nahmen ex Ptolomæo geben / da doch bey Ptolomæi Zeiten dieser Sächsischen Städte (ohne was Bardewick möchte gewesen seyn) keine ist gebauet gewesen / und die Stadt Hildesheim / sonderlich noch in die 650. Jahr nach Ptolomæi absterben ein wüster und wüster Wald / ohne alle Menschliche Wohnung gewesen / das ist mir unwissend.

Andere wollen / diese benante Stadt habe vormahls Bennopolis geheissen / deren Meynung ich lib. 1. cap. 3. gnugsamb widerlegt habe / und allhie zu widerholten von unnöhten / und will den Leser dahin gewiesen haben / und mich sicher gereuet / daß ich daselbst so viel Wort davon gemacht habe / da es ja gar ein zu albern Gedicht ist / daß man benanter Stadt Nahmen von einem Bennone her nehmen will / der allererst über 200. Jahr nach Anfang der Stadt Hildesheim daselbst in S. Michaelis Kloster zur Schul gangen und sie selbst nicht wissen / wer der sey / und woher er kommen / und gleichwohl dieses Gedicht dahin dehnen / daß benante Stadt älter als daselbst das Thum-Stift sey. und den Nahmen nicht von Hildesheim haben; daß meyne ich / daß heisse die Pferde recht hinter den Wagen gespannen / daß Bennopolis etliche hundert Jahr ehe sey gewesen als Benno geboren ist / von welchen sie den Nahmen haben sollen / das ist ja gar zu grob sich selbst in die Backen gehauen.

Die weit hergesuchten Conjecturen von Hils / und Hildegaren / seind am selben Orts lib. 1. cap. 3. auch gnugsamb widerlegt / derentwegen hie weiters davon nicht zu reden / und seynd die nur zu dem Ende erdacht / daß man Gott so viel Macht und Gewalt nicht gönnen will / daß er zu ungewöhnlicher Zeit einen Schnee könnte fallen lassen.

Über diese alle ist nun noch eine Fabel oder Mehrlein / so gemeltes Orts des ersten Buchs unterlassen / welches zwar den rechten Nahmen Hildesheim behält / aber doch zu dem Ende erdichtet worden / daß man die Stadt Hildesheim gerne etliche hundert Jahr älter / als das Thum-Stift machen wolte / ist aber eine so anilis fabula, daß ich die nicht würdig geachtet hette zu erzehlen / da ich nicht wüste / daß sich etliche fürnehme Leuchte zu Hildesheim damit schleppeten und Ritzeleeten und lautet die Summa davon also:

Daß der erster Christlicher König in Frankreich einen Bruder Clodus genant / soll gehabt haben / dem habe übel verdrossen / daß sein Bruder der König ein Christe worden / wole dan auch der König seinen Bruder seines Heydnischen Unglaubens halben gefasset und alle die mit Kriege verfolget / die sich zu Christo nicht bekehren wollen / derentwegen derselbe seines Bruders des Königs Zorn mit etlichen andern entwichen / und zu den Sachsen entflohen sey / und den Oher da jekunder der Marienrohder Saech in Hildesheim gelegen / zu bewohnen erkaufft / sich auch dahin mit den Seinen besetzt / und seynd die Gallier genant worden / so sollen auch des Orts herumb viel Höffe und Dörffer gelegen haben / darin die

Sachsen gewohnet. Als er nun viel Kinder bekommen / und das Geschlecht sich fast vermehret / und der Oht ihm zu wenig und zu gering worden / soll er von den Sachsen noch ein Oht und Platz aufgerottet und zu räumen erlanget / und denselben nach seinen Vort Bacho / welchen er mit auß Frankreich gebracht / Bachenrode genant / und das ist der Oht. Da jezund das Kloster Marienrode gelegen.

Als nun diese Lande zum Christlichen Glauben gebracht / das Thumb. Stifte angefangen / und Hildesnee genandt worden / seye der Abgott Bachus zerstöret / wenn man dann nach den Galliern gefragt / wo die Wohnung möchten haben / haben die Leuchte berichtet und geantwortet / die wohnen auff der alten Götter Strassen / die man jeziger Zeit die Oldenbötter Strassen nennet / von denselbigen Geschlecht soll entsprossen seyn Joannis quarti / des Röm. Käyfers / Cankler welcher die Canonicos S. Andree zu Hildesheim gestiftet hat / dieses soll also ein Vicarius Nicolaus Krellius beschrieben haben.

Was nun von solcher Fabel zu halten sey / hat ein jeglicher der nur wenig in Historiis verliert und erfahren ist / leichtlich zu erachten / der erster Christlicher König in Frankreich hat Clodoveus geheissen / daß er aber einen Bruder / Clodus genant / soll gehabt haben / welcher der Religion halber von ihm gewichen / oder er der Heydnischen Abgötterey halben soll jederman bekriegt haben / findet man davon in Franckischen Historien / die doch von diesem König Clodoveo sonst fleißig beschrieben / nicht die geringste Anzeige / wie dan auch Niemahls gehört ist / daß in diesen Landen in Zeit der Heydenschaft der Nahme des Abgotts Bachi sey bekant gewesen / sondern vielmehr zu unsern Zeiten / da Jedermann toll und voll / fressen und sauffen in Ehre / Zucht und Mäßigkeit aber (der sich unsere Voraltern in der Heydenschaft beflissen) eine Schande worden ist / und gehen nun die sacra Bachi in vollem Schwang / ob wir wohl den Nahmen Bachi im Mund nicht führen / so stecket er doch vielen Leuchten im Herzen.

Der 13te Bischoff zu Hildesheim S. Bernwardus hat 200. Jahr nach Anfang des Thumb. Stiffts Hildesheim gelebet / bey seiner Zeit war der Oht / da jezunder des heiligen Creuzes Kirch stehet / noch ein wilder / oder und wüster ungeschlächtiger Oht / voller Hecken und Gebüsch / den Bernwardus anfänglich reinen und aufrotten ließ / und dahin eine Capell in honorem S. Crucis gebauet / wor wahr damahls der alten Götter Straffe / die zu nechst an derselben Kirch gelegen ist / der rechter Anfang der Stadt Hildesheim ist zwischen den beyden Flüssen der Rindersten und der Treibe / welchen Oht S. Bernwardus mit einer Mauer umbziehen lassen / die weil aber ~~MACZ~~ der ~~ZEIT~~ das Volck sich trefflich vermehret / und sich in dem engen Platz nicht behelffen können / hat man ferner über die Treibe hinauff bawen müssen / sonderlich das gemeine Volck / Tagelöhner und andere / so sich mit ihrer Hand Arbeit ernehren müssen / wie noch gemeintlich vor allen Städten jetzt geschieht / damit die so also ankauen / ihre Nahrung auch haben mögen / und gibt der Nahmen (Oldenboeter Strassen / wovon die Fabel Olden : Götter : Straffe herrühret) wohl zu verstehen / was es für Leuchte gewesen / die da anfänglich gebauet und gewohnet haben / nemblich arme und nohtdürfftige Leuchte / daß sie unvermögens halben ihre Handwerker / noch Gesellen / noch stättige Werkstat nicht haben treiben noch halten können / sondern sich mit flicken und anderer Hand Arbeit ernehren / und ihr Brodt suchen und erwerben müssen / die noch jezund allenthalben in unsern Sächsischen Städten Oldenboeter genant werden / dieses aber will ich der Stadt Hildesheim / viel weniger den jezigen Einwohnern der Oldenboeter : Straffe / so nunmehr und jeziger Zeit / mit Brauern / Kauff. Leuchten Handwerkern und andern ehrlichen Leuchten besetzt ist / und bewohnt wird / zu keiner Verkleinerung schreiben / sondern damit den Anfang der Stadt Hildesheim angezeigt haben. Der dann allzeit gemeintlich und gering ist / aber zu einem solchen Stande gedeyen kan / wie die Stadt Hildesheim gedien ist / wan man Gott für Augen hat / und ein jealicher sich seines Berufs beflisset / und dessen getreulich wartet / dann / daß der Stadt Hildesheim keine Schande noch Unehre ist / daß sie von dem Stifte ihren Anfang hat / und dabey auff / ja nunmehr überher gewachsen ist / wie das Epheu an einer Mauren auffwächst und sich daran hält / bis daß es hinauff komet / dann dergleichen Anfang fast alle fürnehme Städte in Germania haben / sonderlich in welchem Stifte und fürnehme Kloster gelegen seynd.

Und derhalben bleibe ich nochmahls bey der Meynung in lib. 1. cap. 3. dieser Hildesheimischen Chronick angezeiget / daß der erste Anfang und Nahme des Stiffts / und darnach angebauter Stadt Hildesheim / von dem Wunder so sich mit dem Heylichthumb und gefallenen Schnee begeben / herkommen sey / welche Meynung auch bestättiget das alte goldene Marien-Bildniß / so der Kayser Ludovicus Pius machen / und das Stück Holz / an welchem war das Heylichthumb beklebend blieben / von dem Baum aufhauen lassen / auff welchem Holz dasselbige Bildniß zum Gedächtniß sitzend und gemacht ist / und noch von den Geistlichen zu Hildesheim im Thum-Stift in guter Verwahrung gehalten / und Maria auff dem Holz / zum Unterscheid anderer Bilder genant wird.

Es ist Hildesheim zwar in der erst ein geringes gewesen / und anfänglich nicht mehr bemauret gewesen / als der Thum-Stift / wie derselbe noch jetziger Zeit zwey Thore hat / doch haben sich bald mehr Leuthe von Handwerckern und andern Volck dabey gesetzt / und den Ohrt nach dem Damnthor hinauß gebauet / und hat man den Ohrt jetzund auff dem Steine / und die Burg-Strasse genant / damahls ANTE-URBEM, vor der Stadt genant / wie man dessen noch auß den alten Brieffen gute Urkund hat / darauf zu ersehen / daß Sie damahls allein den bemaurten Thumb-Hoff / Urbem die Stadt genant haben.

Es ist aber der Flecken immerdar ergrössert und gebessert / und auch die schöne lange Gasse der Altmarkt genant / darzu kommen ist / und doch bey 200. Jahr unbemauret blieben / bis zu Zeiten Bischoff Bernwardi / welcher der damahligen Gelegenheit nach / als die Heydnischen Wenden / so damahls / wie jezto der Türcke / diese Lande durchstreiffet / und das Volck mit Rauben / Brennen / Plündern beschwehret und beschädiget / die Stadt Hildesheim bemauren lassen / und bestättiget / auff daß wann die Wenden hereinfallen würden / sie Hildesheim so leichtlich nicht einnehmen / noch berauben und plündern könten / auch das Land-Volck darin ihre Zuflucht haben / und sich darin auffhalten möchten / bis der Zug und Lermen fürüber wehr / dan die Wenden nicht auff lange Belagerung außhügen / sondern wie noch jetzund die Dätern an den Polnischen und Littauischen Grängen thun / nur außs raubt und plündern sich begaben / Leuth und Viehe weg trieben / und was sie in der Eyle fortbringen könten. Diesem Unheyl vorzukommen / lief Bischoff Bernwardus die Stadt Hildesheim bemauren / auch die Stadt in vielen erweitem / dann wie gemeldet / die Stadt vor seiner Zeit nicht weiter hinauß / als außs Altmarkt gangen war / welches ein Thor am Ende derselbigen Strasse gehabt / so hat Er die Stadtmaur / so noch stehet / hinter des Bischoffs-Hoff angefangen / nach dem Damnthor hinumb / dan wieder hinan hinter S. Michaelis Closter / und zum Hagenthor zu hinauß gebauet und gesetzt / daß der lange und kurze Hage / die Nere-Strasse und andere mehr kleine Gassen des Ohrts sambt S. Michaelis Closter / welches derselbige Bischoff Bernwardus auch gestiftet / mit in die Stadt kommen seynd / und also vom Hagenthor die Treibe hinab bis an den Thum-Hoff die Stadt beschloßen / daß als damals die vielbenente Stadt die Grösse erlangt / die sie noch jezto hat / so viel zwischen der Innerste und Treibe gelegen ist / über der Treibe hinauß / da jetzund der grosse und fürnehmste Theil der Stadt / ist / ist damahls noch als unbewohnet gewesen. Es ist auch der Ohrt zwischen dem Altmarkt und der jetzigen Stadtmaur / welchen Bischoff Bernwardus mit in die Stadt genohmen / damahls noch ganz mit Busch und Hecken / und andern Holz bewachsen gestanden / wie dann jetzund des Ohrts eine Gasse im Wohlde genant und geheissen wird / und hat Bischoff Bernwardus den Platz zum Closter S. Michaelis außräumen und außrotten lassen / und ist vermuthlich / Er habe auch denen / die daselbst bauen wolten / Raum zu machen / und Platz zu machen / anzuweisen lassen / daher die feinen langen Gassen und Strassen worden seynd.

Bischoff Bernwardus hat auch den Ohrt / da jetzund des H. Creuges Stifft und Kirche stehet / und damahls (wie daroben vermeldet) eitel Gebüsch und Geheck gestanden / etwas davon außräumen und Platz machen lassen und dahin des heiligen Creuges Capell bauen und anrichten / und dieselbe den Dörffern und Land-Volck zu gutem / so besser hinauß gelegen ware / und damahls noch keine Kirche hatten / damit dieselben daselbst Messe hören / und ihre Andacht verrichten möchten / wann sie nicht in die Stadt kämen / in welcher auch damahls

H. VI
78